

Stadtanlage und Stadtgestalt : Analyse einer überfüllten Städtelandschaft des Spätmittelalters

Autor(en): **Flückiger, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **36 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROLAND FLÜCKIGER

Stadtanlage und Stadtgestalt

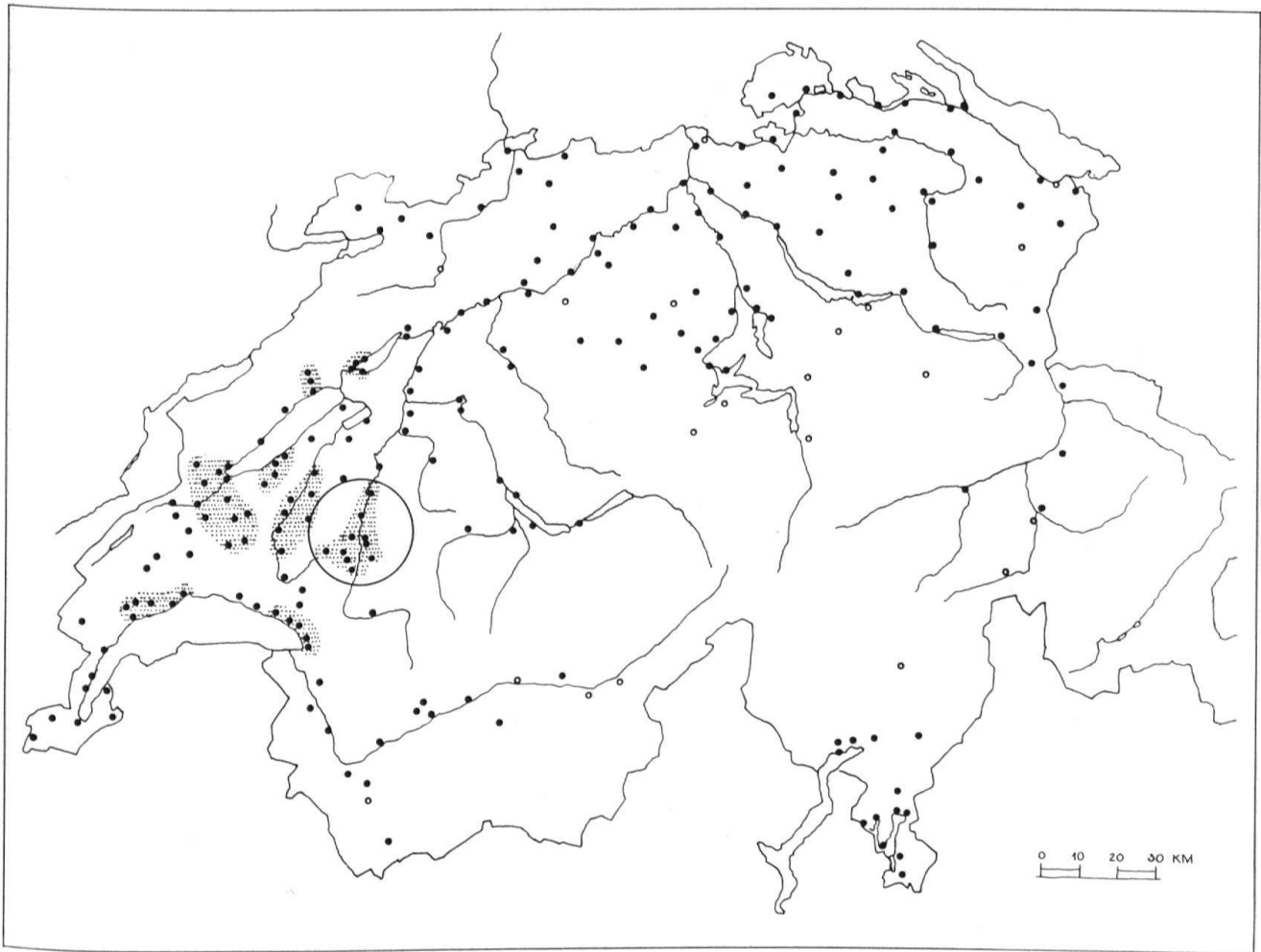
Analyse einer überfüllten Städtelandschaft des Spätmittelalters

Die Westschweiz weist eine Reihe von Landschaften mit einer extremen Dichte mittelalterlicher Stadtanlagen auf. Für die Gründungen der einzigen ganz auf freiburgischem Gebiet liegenden Region, der Basse-Gruyère, wurde eine Grundrisstypologie erstellt und in den Rahmen der bekannten Städtebaugeschichte eingeordnet. Das ausgewählte Gebiet ist um so aussagekräftiger, als hier zwischen 1150 und 1350 insgesamt sieben verschiedene Herrscher um die Wette neue Stadtanlagen gründeten. Die Analyse der ursprünglichen Gründungspläne wird durch die zahlreichen Zehntpläne aus dem 18. Jahrhundert, die im Untersuchungsgebiet vorliegen, besonders begünstigt. Ihre Aussagen sind für die Städtebaugeschichte von unschätzbarem Wert.

Im 11. und 12. Jahrhundert werden unter dem belebenden Faktor eines allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieges eine ganze Anzahl von Stadtanlagen nach dem erprobten Vorbild der frühen *civitates* und der Marktorte des 9. und 10. Jahrhunderts gegründet. In der eigentlichen Hauptentstehungszeit, dem 13. Jahrhundert, wird ganz Europa von einer immensen Städtegründungswelle geradezu überflutet. In England entstehen in diesem Jahrhundert etwa 40% aller Städte, in Frankreich knapp 70% und in der Schweiz mehr als 77%. Zu Beginn des letzten Viertels des 13. Jahrhunderts ist der Höhepunkt überschritten. Sowohl im europäischen als auch im schweizerischen Rahmen werden nur noch vereinzelt neue Anlagen gegründet¹. Die Städtelandschaft ist überfüllt, sie duldet im allgemeinen keine weiteren Gründungen mehr. Rapide klimatische Verschlechterungen zu Beginn des 14. Jahrhunderts und die 1349/50 erstmals und in verheerender Weise über Europa hereinbrechende Pest beenden diese Städtegründungswelle endgültig².

Die Basse-Gruyère

Abb. 1 Die Karte der heute bekannten mittelalterlichen Städtegründungen auf schweizerischem Gebiet zeigt deutlich eine Verdichtung von Osten nach Westen hin. Westlich einer Linie Thunersee–Bern–Biel ist die Städtedichte etwa doppelt so gross wie im östlichen Mittelland. Zudem fallen im ehemaligen Lausanner Bistum eine Reihe von Landschaften auf, in denen sich die Städtegründungen mit minimalem Abstand (3–7 km) gegenüberstehen³. Die *Basse-Gruyère* ist die einzige dieser verdichteten mittelalterlichen Städtelandschaften, die heute ganz auf freiburgischem Boden liegt. Sie umfasst die Gründungen im Saanetal südlich der Stadt Freiburg, nämlich in geographi-



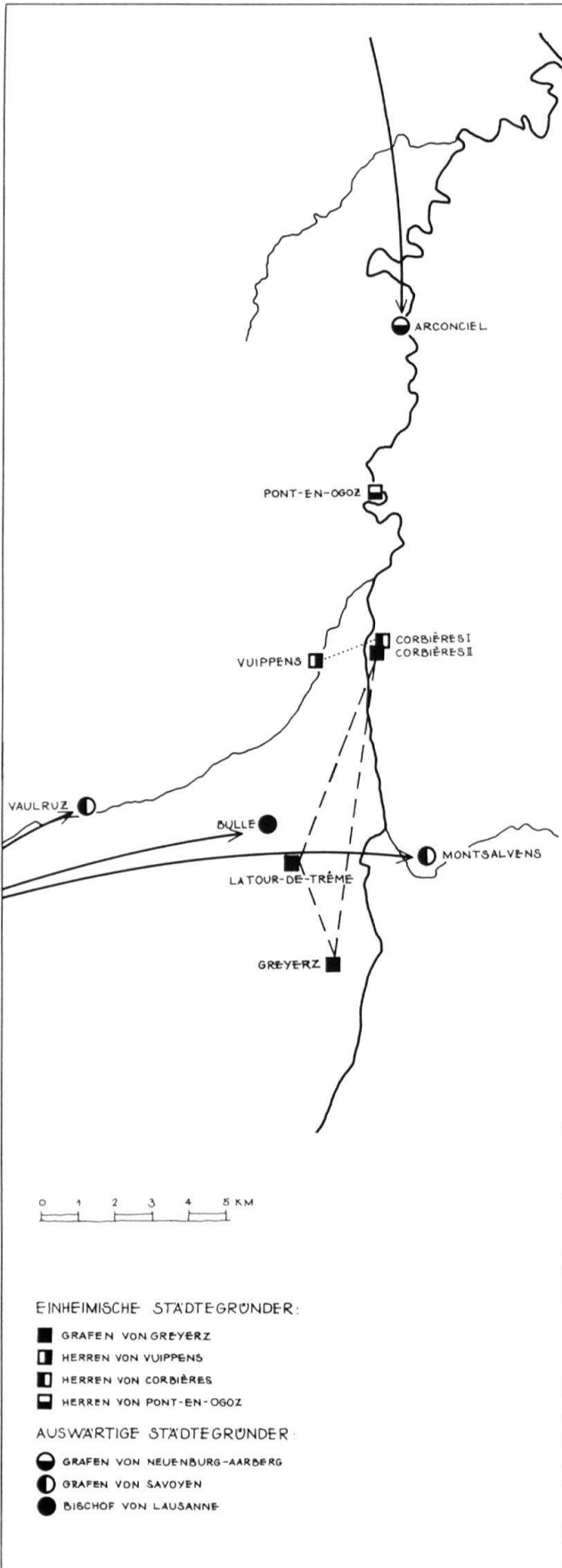
scher Reihenfolge von Norden nach Süden: Arconciel, Pont-en-Ogoz, Corbières I und II, Vuippens, Vaulruz, Bulle, La Tour-de-Trême, Greyerz und Montsalvens (siehe Tabelle Seite 287).

Die ältesten, vor 1218 gegründeten Anlagen stehen in direktem Zusammenhang mit den Verkehrswegen, die diese Region sowohl in West-Ost-, als auch in Nord-Süd-Richtung durchqueren: Corbières liegt an der wichtigsten Verbindung von Freiburg dem Saanelauf entlang nach Süden, Greyerz kontrolliert den Verkehr aus der Ebene von Bulle über die stark begangenen Pässe nach dem Rhonetal, Bulle entsteht als wohl älteste Siedlung im Gebiet überhaupt am Kreuzungspunkt der beiden Hauptachsen. Einzig die Gründung von Arconciel ist nicht unmittelbar mit der Verkehrslage zu erklären. Hier spielt die politische Situation eine viel wichtigere Rolle. Arconciel ist denn auch eine der ältesten Stadtanlagen, die bereits im Spätmittelalter wieder untergehen.

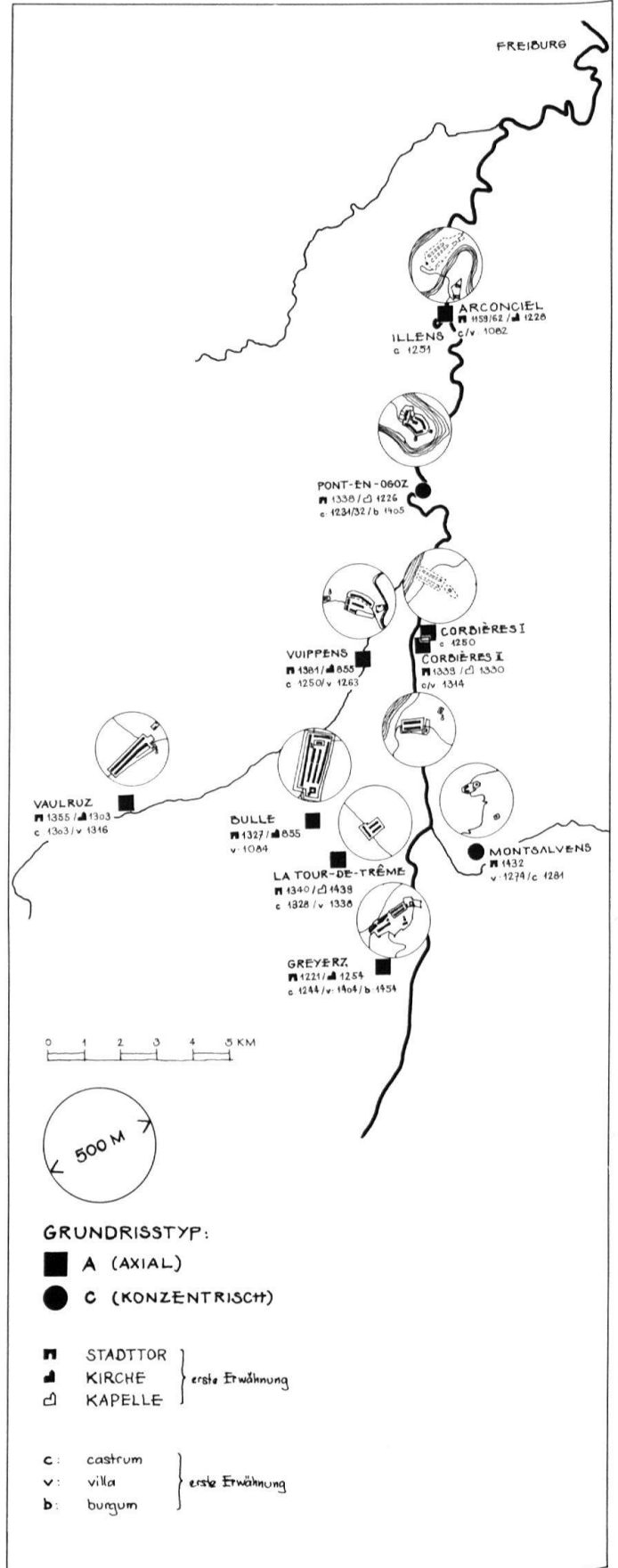
Alle drei nach 1218 neu gegründeten Stadtanlagen – Pont-en-Ogoz, Vuippens und Montsalvens – stehen auf einem äusserst schwachen Fundament: schlechte Verkehrswege, geringe Wirtschaftstätigkeit, minime politische Selbständigkeit und fehlende Freiheitsrechte der Bürger sind Stichworte, die diese Anlagen charakterisieren. Das von den Savoyern gegründete Montsalvens entsteht zudem als Bestandteil der Kriegsvorbereitungen der Savoyer gegen die Habsburger.

1 Städtedichte in der Schweiz (nach Hektor Ammann/Paul Hofer). Auffallend sind verschiedene Zonen extremer Städtedichte im mittelalterlichen Bistum Lausanne.

- Städte (Tessin: Borghi)
- Märkte
- ▨ Zonen extremer Städtedichten



2 Städtegründer in der Basse-Gruyère. Sieben weltliche und kirchliche Herrscher, davon drei auswärtige, gründen auf kleinstem Raum insgesamt zehn Stadtanlagen.



3 Bauliche Gestalt. Der Stadtgrundriss ist im Kreis vergrößert dargestellt. Ausserdem sind die ersten urkundlichen Erwähnungen von Stadttor und Kirche sowie *castrum*, *villa* und *burgum* angegeben.

A (vor 1218):	1143–57 oder 1157–59/62:	Arconciel
	1162 (?)–1195/96:	Greyerz I
	–1195/96:	Bulle (alter Kern)
	–1200:	Corbières I
B (1218–74):	1218–31/32:	Pont-en-Ogoz
	1221–54:	Greyerz II
	1229–31:	Bulle (Gründungsstadt)
	1250–58:	Vuippens
	1274:	Montsalvens
C (1310–50)	1310–28:	La Tour-de-Trême
	1316:	Vaulruz
	1316–23:	Corbières II
	1323–49:	Corbières III

Tabelle: Gründungsdaten der Stadtanlagen in der Basse-Gruyère.

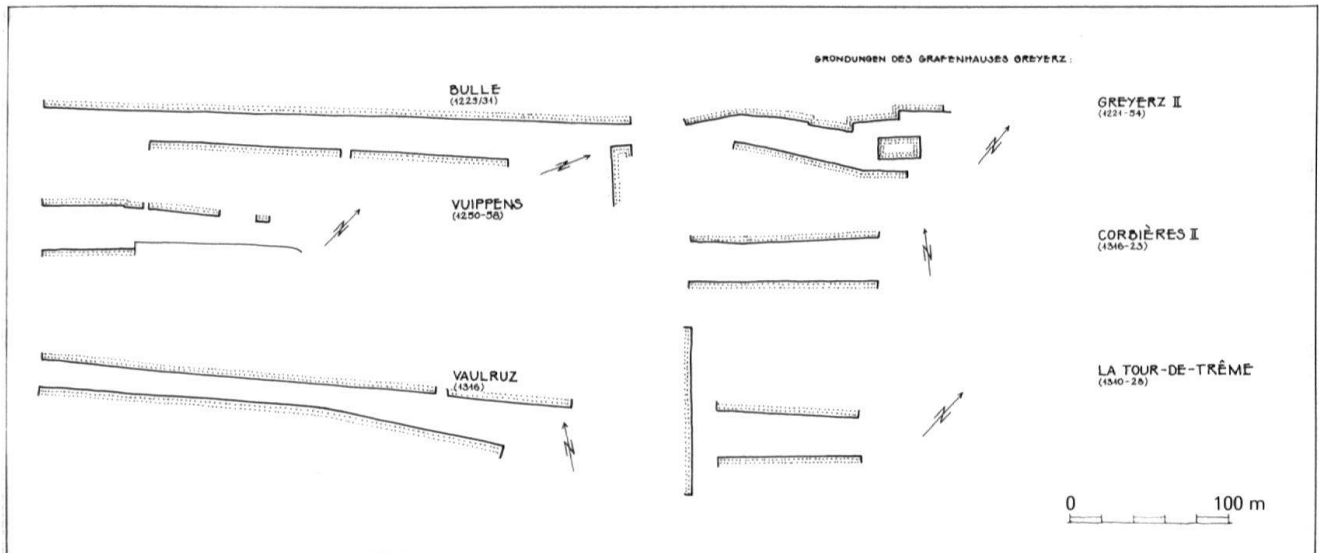
Vom letzten Aufbäumen des untergehenden Adelsstandes zu Beginn des 14. Jahrhunderts wird die Basse-Gruyère in ausgeprägtem Mass erfasst. In unmittelbarer Nähe von Bulle entstehen zu Beginn des 14. Jahrhunderts noch drei weitere Stadtanlagen. Die Savoyer, die sich um 1280, nach dem verlorenen Krieg gegen die Habsburger, aus dem Saanetal bis ins Becken von Bulle zurückziehen müssen, markieren mit Vaulruz (1316) die neue Grenze ihres Einflussbereiches. Dieser Rückzug der Savoyer stärkt die Grafen von Greyerz. Sie gründen zu gleicher Zeit zwei neue Stadtanlagen: La Tour-de-Trême (zwischen 1310 und 1328) und Corbières II (zwischen 1316 und 1323). Im Becken von Bulle lässt sich somit in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Städtegründungsschub feststellen, der im schweizerischen Vergleich einmalig bleibt⁴.

Als *Städtegründer* treten drei Hauptgruppen auf: bedeutende Dynastenhäuser, einzelne kleine Grundherren und kirchliche Institutionen (Bischof, Domkapitel und Klöster). Auffallend ist die grosse Anzahl der verschiedenen Städtegründer: insgesamt sieben verschiedene Häuser sind in diesem kleinen Raum aktiv. Sechs der zehn Stadtanlagen werden durch einheimische Städtegründer erbaut. Mit den Grafen von Neuenburg-Aarberg und Savoyen sowie dem Bischof von Lausanne greifen aber auch drei auswärtige Städtegründer auf das Gebiet zwischen Freiburg und Greyerz über. Diese Feststellung zeigt das an diesem Gebiet bestehende grosse Interesse der westlich der Aare wirkenden geistlichen und weltlichen Herrscher⁵.

Abb. 2

Stadtanlage und Stadtgestalt

Mit Ausnahme von Pont-en-Ogoz und Montsalvens (beides Anlagen des mittleren 13. Jahrhunderts) besitzen alle Gründungstädte der Basse-Gruyère ein *axiales Grundrisschema*. Dieses enthält als bestimmendes Element eine oder mehrere Längsgassen als Gassenmarkt. Weitere Elemente, wie das genau definierte Hofstättensystem mit festen Längen-Breiten-Verhältnissen, Stadtbach und Ehgräben, Wehranlagen sowie die Seitenstellung der öffentlichen Bauten und der Hauptkirche vervollständigen diesen klaren und prägnanten



4 Gassenbreite und -länge in den Stadtanlagen nach axialem Grundrisstyp. Dargestellt ist die Hauptgasse der jeweiligen Stadtanlage.

Abb. 3

Grundrisstyp, auf dem bereits die erste grosse Gruppe von Neugründungen im südwestdeutschen und schweizerischen Raum durch die Herzöge von Zähringen im 12. Jahrhundert aufbaut⁶.

In der Basse-Gruyère tritt das *axiale Schema* in neun von elf Stadtgrundrissen auf: sechsmal als eingassige Anlage mit zwei parallelen Häuserzeilen (Arconciel, Corbières I und II, Vulruz sowie Greyerz I und II), zweimal als eingassige Anlage mit zwei Längs- und einer Querzeile (Vuippens und La Tour-de-Trême, wobei Vuippens später noch um eine Häuserzeile erweitert wird) und einmal als zweigassige Anlage mit vier Längs- und einer Querzeile (Bulle). Das axiale Schema wird während der ganzen Städtegründungszeit angewendet: im 12. Jahrhundert in Arconciel, Corbières I und Greyerz I, im 13. Jahrhundert in Vuippens, Bulle und Greyerz II sowie im 14. Jahrhundert in Corbières II, Vulruz und La Tour-de-Trême. Als Städtegründer treten dabei sowohl mächtige Grafenhäuser (Grafen von Neuenburg-Aarberg, Grafen von Savoyen) als auch unbedeutende Freiherrengeschlechter auf (Herren von Vuippens). Trotz der formalen Übereinstimmung in der Typologie des Gründungsplanes sind im Massstab der einzelnen Anlagen sehr grosse Unterschiede festzustellen. Die Elemente, die das Stadtbild bestimmen (Gasse, Hofstatt, inneres Pomerium, Stadtmauer und Stadtgraben), werden jeweils nicht massstäblich von einer anderen Stadtanlage der Region übernommen, sondern das Baumuster ist durch die jeweiligen Städtegründer vorgegeben und ihren Vorstellungen und den jeweiligen topographischen Gegebenheiten angepasst worden.

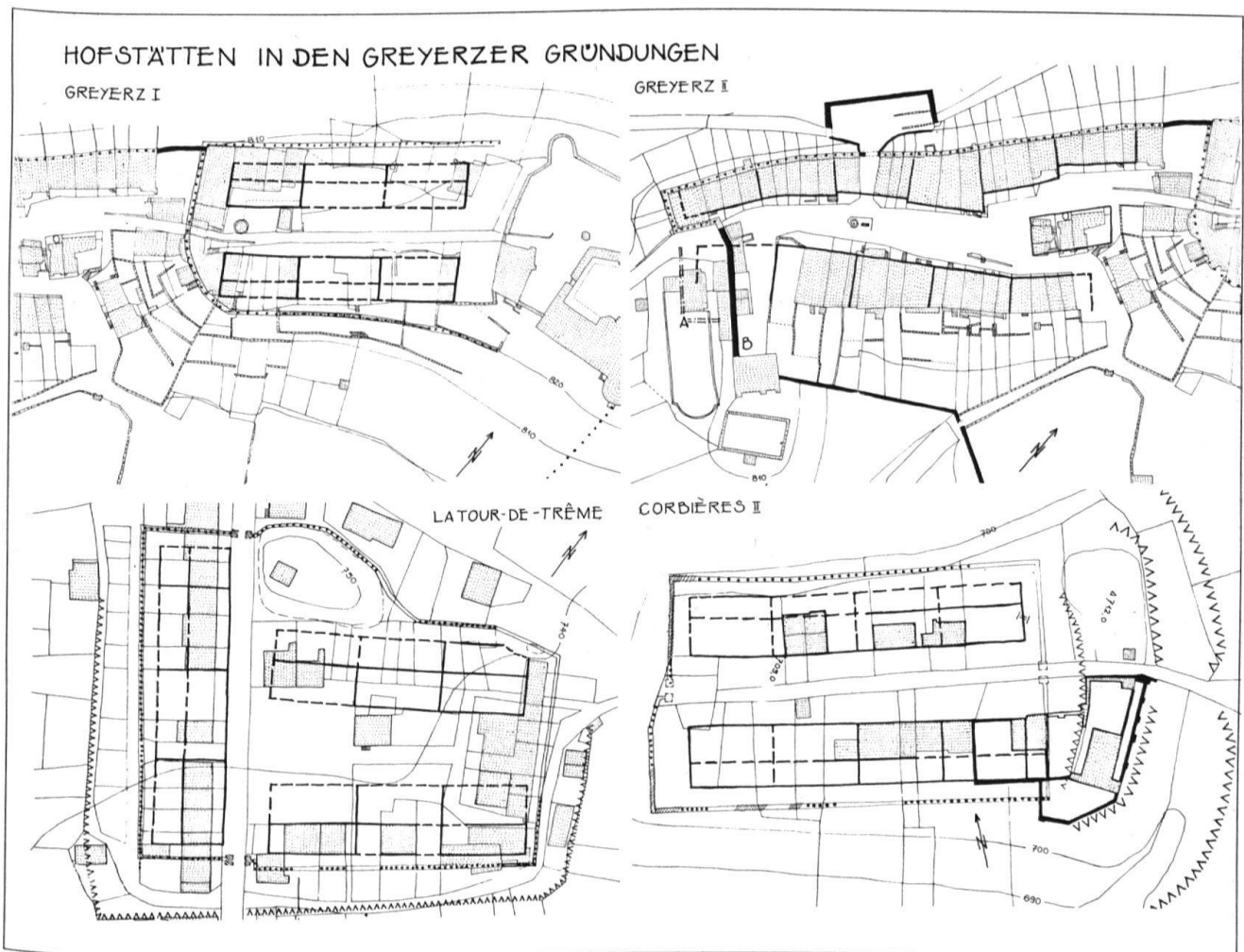
Abb. 4

Die *Gasse* hat als Gassenmarkt bei den Zähringern eine zentrale Bedeutung. Ihre Breite variiert in den untersuchten Städten der Basse-Gruyère zwischen 50 und 90 Fuss, wobei ein Wert von 80 Fuss als häufigster Fall hervortritt⁷. Zwei wichtige Gesetzmässigkeiten sind in diesen Schwingungen der Gassenräume zu erkennen: die trichterförmige Erweiterung der Gasse und das Gegenteil, die Kontraktion der Häuserfluchten auf das Gassenende hin. Keine dieser Gesetzmässigkeiten lässt sich aber nach dem bisherigen Stand der Forschung als Datierungsmerkmal verwenden.

Der beidseitig an die Gasse angrenzende Boden wird in den zähringischen Stadnanlagen in Hofstätten (*areae*) aufgeteilt und vom Stadtherrn an ein Konsortium von Beauftragten (wohl Ministeriale des Stadtgründers) zugeteilt, die diese wiederum in eine variable Zahl Hausplätze (*casalia*) unterteilen. Hofstätten nach zähringischem Vorbild nennt die Handfeste von Arconciel: ihr Längen-Tiefen-Verhältnis beträgt dort 5:3, nämlich 100 Fuss in der Länge und 60 Fuss in der Tiefe. Aber auch in Corbières, wo der Hinweis auf diese Landeinteilung in der nach freiburgischem Vorbild erstellten Handfeste nicht bekannt ist, können am Gründungsplan der jüngeren Anlage 8 solche Hofstätten nachgewiesen werden. Die Städte, die unter dem Einfluss der Grafen von Greyerz gebaut werden, scheinen das Prinzip der zähringischen Hofstätteneinteilung ebenfalls übernommen zu haben. Hofstätten zu 100 Fuss Länge sind sowohl in Greyerz I (6) und II (12) als auch in La Tour-de-Trême (9½) nachweisbar. Aber auch die 8 Hofstätten in Corbières II deuten auf den Einfluss der Grafen von Greyerz bei der Stadtgründung. Die Hofstättentiefe nimmt in den unter den Greyerzern gegründeten Städten vom 12. ins 14. Jahrhundert zu: während die ältere Anlage von Greyerz I noch Hofstättentiefen von 50 Fuss aufweist, beträgt diese in den im 14. Jahrhundert erbauten Anlagen Corbières II und La Tour-de-Trême 70 bzw. 80 Fuss. Die von Hofer in den Zähringerstädten

Abb.5

5 Versuch einer Darstellung der Hofstättenparzellierung in den von den Greyerzer Grafen gegründeten Stadnanlagen. Die Handfeste von Corbières ist nach dem Vorbild von Freiburg (mit dem zähringischen Hofstättensystem) geschrieben worden.



6 Pont-en-Ogoz. Luftaufnahme während der Grabungsarbeiten 1947 vor dem Aufstauen des Greyerzersees. Die ehemaligen Häuserreihen sind anhand der ausgegrabenen Fundamente deutlich erkennbar.



vor 1218 festgestellten Hofstättentiefen von 50 und 60 Fuss werden also in den Greyerzerstädten des 14. Jahrhunderts nochmals um 10–20 Fuss übertroffen⁸.

Im savoyischen Gründungsplan ist die Aufteilung in Hofstätten unbekannt: der Zins wird hier pro teyse (Längenmass = 10 Fuss = etwa 3 m) Fassadenanteil am Gassenraum entrichtet.

Abb. 7

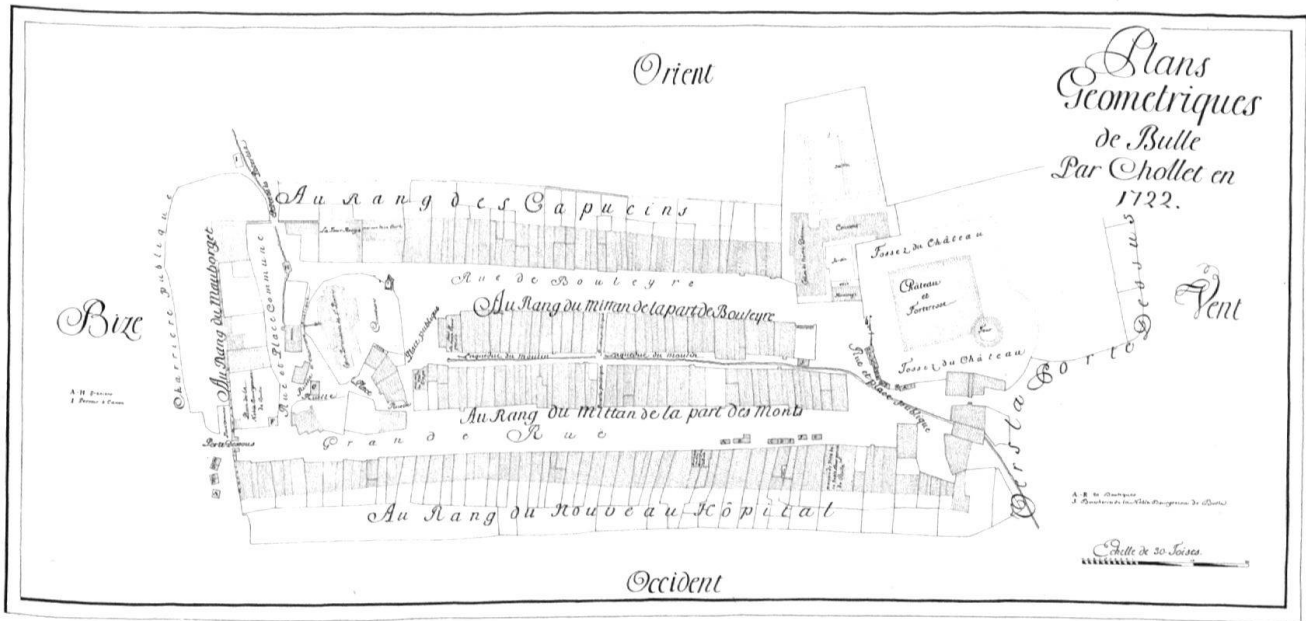
Das die Stadt umgebende System der *Verteidigungsanlage* setzt sich im Normalfall zusammen aus dem inneren Pomerium (= Rondengang oder Freihaltezone zwischen Stadtfläche und Stadtmauer)⁹, der Stadtmauer mit Türmen und Toren sowie dem Stadtgraben. In der Basse-Gruyère kann die Entwicklung der Befestigungstechnik an der Stadt Bulle beispielhaft nachgezeichnet werden. Die alte Anlage aus dem 12. Jahrhundert ist wohl noch mit Graben, Erdwall und Palisaden geschützt. Die Gründung im 13. Jahrhundert wird mit einer perfekten Befestigungsanlage umgeben: innere und äussere Stadtmauer mit dazwischenliegendem Zwinger, durchbrochen von zwei mit Tortürmen geschützten Hauptausgängen. In den übrigen hier untersuchten Stadtanlagen werden Wehranlagen in den Urkunden selten genannt. Sie sind erst in den im 14. Jahrhundert erstellten Urbaren, dann allerdings lückenlos, nachzuweisen.

Abb. 3

Nur Stadttore werden in den Urkunden bereits früher erwähnt: 1159/62 in Arconciel, 1221 in Greyerz. Die Urkunde von Arconciel ist im westschweizerischen Rahmen die absolut älteste bisher bekannte Nennung eines Stadtores¹⁰. Im Gegensatz zu den von Hofer für die Zähringerstädte festgestellten 40–50 Fuss zeichnet sich das innere Pomerium in den Städten des untersuchten Gebietes durch auffallend knappe Tiefen von durchschnittlich 20 Fuss aus.

Abb. 6

Die beiden einzigen Anlagen, deren Grundrisstyp sich nicht dem axialen Schema unterordnen lässt, sind Pont-en-Ogoz und Montsalvens. Sie gehören einem *konzentrischen Grundrisstyp* an, der in der Schweiz nach der bisherigen Forschung nur durch vereinzelte, lokal isolierte Beispiele bekannt ist: im Zentrum liegt hier aber nicht ein überbauter Kern als *noyau préurbain*, sondern ein von einer Häu-



serreihe umschlossener geräumiger rechteckiger oder trapezförmiger Stadtplatz. Zonen dichter Häufungen solcher Stadtanlagen finden sich in Südwestfrankreich und Osteuropa¹¹.

7 Plans Géométriques de Bulle par Chollet en 1722. Et relevé en 1731 (Zehntplan). Zusammensetzung und Umzeichnung des Originalplanes durch den Verfasser.

Im untersuchten Gebiet treten die Dimensionen der Gründungsstädte äusserst uneinheitlich hervor. In der ältesten Gruppe (Gründungen vor 1218) sind die Längen von Corbières I (180 m) und Greyerz I (115 m ohne, 164 m mit Burganlage) bekannt, diejenige von Arconciel nur andeutungsweise erschlossen (etwa 190 m). Sie liegen hier im Rahmen der aus der bisherigen Forschung bekannten Stadtlängen dieser Zeit¹². Auch in der zweiten und dritten Gründungswelle (nach 1218 bzw. im 14. Jahrhundert) bewegen sich die Dimensionen zum grössten Teil innerhalb der bekannten Grössen: Vuipens markiert mit 205 m die obere Grenze, Greyerz II (170 m) und La Tour-de-Trême (160 m) liegen im Mittelfeld, Corbières II (135 m) und Pont-en-Ogoz (110 m) an der unteren Grenze. Völlig aus dem Rahmen fallen aber die Zwergstadt Montsalvens auf der einen, Bulle und Vaulruz auf der anderen Seite. Bulle besitzt mit einer Länge von 400 m auch im schweizerischen Rahmen eine aussergewöhnliche Stellung¹³.

Zehntpläne

Für die Analyse der mittelalterlichen Gründungsstädte kann im Kanton Freiburg auf ein äusserst wertvolles Planwerk zurückgegriffen werden: auf die Zehntpläne¹⁴. Dieses weite Teile des heutigen Kantonsgebietes umfassende Vermessungswerk wurde im 18. Jahrhundert von einigen in Frankreich ausgebildeten Geometern, sogenannten *commissaires* erstellt. Auftraggeber war in erster Linie die Freiburger Regierung (*Leurs Excellences de Fribourg...*), aber auch der kirchliche Grundbesitz wurde weitgehend erfasst. Das ganze Planwerk wird noch heute beinahe lückenlos im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrt. Die in Leder gebundenen Bände bilden eine unschätz-

die Stadt Bulle mit finanzieller Hilfe Freiburgs in nur vier Jahren wieder aufgebaut. Dabei ist die östliche Mittelzeile nicht mehr vollständig erstellt worden. Diese Lücke lässt heute den Eindruck einer Platzanlage entstehen, was keineswegs dem ursprünglichen Gründungsplan entspricht¹⁷.

Diese beiden Beispiele stehen hier stellvertretend für die vielen neuen Erkenntnisse zur lokalen und allgemeinen Städtebaugeschichte, die die Analyse des freiburgischen Zehntplanwerkes erst ermöglicht hat und noch ermöglichen wird¹⁸.

La Suisse romande présente un nombre de paysages d'une extrême densité au niveau des fondations de villes médiévales. En ce qui concerne la Basse-Gruyère, la seule région qui est entièrement située sur territoire fribourgeois, une typologie des plans de fondation a été établie et intégrée dans le cadre de l'histoire urbaine connue. La région choisie est d'autant plus significative que sept dynasties de fondateurs s'y firent concurrence entre 1150 et 1350 en construisant dix nouvelles villes. L'analyse des plans de fondation d'origine est favorisée surtout par les plans de dime du XVIII^e siècle qui sont nombreux dans la région étudiée et qui représentent d'une valeur inestimable pour l'histoire de l'urbanisme.

Résumé

Nella Svizzera occidentale si sono trovati i resti di numerose città medievali. Per le fondamenta delle città dell'unica regione situata completamente in territorio friburghese, la Basse Gruyère, è stata stabilita una tipologia dei piani che ne ha permesso una classificazione all'interno della storia dell'urbanistica. L'area prescelta è molto interessante in quanto qui ben sette signori rivaleggiarono (fra il 1150 e il 1350) nel fondare nuove città. Per l'analisi dei piani originali sono particolarmente utili le numerose mappe dei feudi del Settecento, ancora conservate nelle località degli scavi, dalle quali si possono trarre importanti informazioni.

Riassunto

¹ HOFER, PAUL. Die Stadtgründungen des Mittelalters zwischen Genfersee und Rhein. Bern 1963. (BOESCH, HANS/HOFER, PAUL. Flugbild der Schweizer Stadt, S. 85–115.) – PIRENNE, HENRI. Les villes du Moyen Age. Paris 1971. – BERESFORD, MAURICE WARWICK. New Towns of the Middle Ages. Town Plantation in England, Wales and Gascony. London 1967. – AMMANN, HEKTOR. Vom Städtewesen Spaniens und Westfrankreichs im Mittelalter. Konstanz 1958. (Vorträge und Forschungen, Band IV, S. 105–150.)

² Grundlegende Arbeiten über die Wüstungskunde: ABEL, WILHELM. Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters. Stuttgart 1976. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Band 1.) – GUYAN, ULRICH. Die mittelalterlichen Wüstungen als archäologisches und geographisches Problem. Zürich 1946. (Zeitschrift für Schweizer Geschichte, S. 433–478.) – Eine summarische Übersicht über die schweizerische Wüstungsforschung befindet sich in der Zeitschrift für Schweizer Geschichte 1943, S. 1–28 und 1963, S. 71–93.

³ Karte (Abb. 1) erstellt nach: Historischer Atlas der Schweiz. Aarau 1958. Tafel 17 – HOFER (wie Anm. 1), S. 96, Figur 10 – HOFER, PAUL. Die freiburgischen Stadnanlagen des Mittelalters. Freiburg 1981. (Geschichte des Kantons Freiburg, Band 1, S. 207–226.) Zu den Gründen für die Entstehung dieser Städtedichte in der Westschweiz siehe: FLÜCKIGER, ROLAND. Mittelalterliche Gründungsstädte zwischen Freiburg und Greyerz. Freiburg 1984 (Freiburger Geschichtsblätter, Band 63, S. 5–350), S. 256 ff.

⁴ Zur Geschichte der einzelnen Stadnanlagen: FLÜCKIGER (wie Anm. 3), S. 23–197.

⁵ FLÜCKIGER (wie Anm. 3), S. 264 f.

⁶ HOFER (wie Anm. 1), S. 105 ff. – HOFER, PAUL. Strukturanalysen zur Anlage und Entwicklung des Berner Stadtkerns. Bern/Zürich 1975/77. (Materialien zum Jahreskurs an der Architekturabteilung der ETH Zürich, S. 11–33.) – SCHEUERBRANDT, ARNOLD. Südwest-

Anmerkungen

- deutsche Stadttypen und Städtegruppen bis zum frühen 19. Jahrhundert. Heidelberg 1972. (Heidelberger geographische Arbeiten, Heft 32.)
- ⁷ Das südwestliche Ende der Quergasse von La Tour-de-Trême sowie das obere Ende der Gasse von Greyerz II stehen als Einzelfall da. – Siehe dazu: HOFER (wie Anm.6), Tafel XV und XVII.
- ⁸ HOFER (wie Anm.6), Tafel VIII.
- ⁹ HOFER (wie Anm.6), Tafel XI.
- ¹⁰ FLÜCKIGER (wie Anm.3), S.43 und 165.
- ¹¹ Wenn sich der grosse trapezförmige Platz in der Mitte der Stadtanlage von Pont-en-Ogoz in einer späteren Flächengrabung bestätigen sollte und er als Hauptelement des Gründungsplanes betrachtet werden müsste, stünde er als Ausnahme im Feld der schweizerischen Gründungsstädte des Mittelalters. Immerhin würde ein auf diese Weise gesicherter Stadtplan vielleicht einen Hinweis auf die heute noch völlig im dunkeln liegende früheste Geschichte der Herren von Pont-en-Ogoz ermöglichen und insbesondere die Frage ihrer Abstammung geographisch eingrenzen helfen. – Zu Pont-en-Ogoz siehe auch: FLÜCKIGER, ROLAND. Die mittelalterliche Stadtanlage von Pont-en-Ogoz/FR. Basel 1981. (Nachrichten des schweizerischen Burgenvereins Nr.4/1981.)
- ¹² Als Beispiel seien genannt: Rheinfelden 180 m, Neuenburg 175 m, Burgdorf 154 m.
- ¹³ Siehe dazu: HOFER, PAUL. Die Stadtanlage von Thun, Burg und Stadt in vorzähnger Zeit. Thun 1981, S.76 ff., Anm. 17.
- ¹⁴ Zum Begriff Zehntplan siehe: GMÜR, RUDOLF. Der Zehnt im alten Bern. Bern 1954 (Abhandlungen zum schweizerischen Recht, NF.310), S.94 und 120.
- ¹⁵ RÜCK, PETER. Inventaire des plans – Etats, couvents, hôpital. Fribourg 1965. (Manuskript, maschinengeschrieben, im Freiburger Staatsarchiv.)
- ¹⁶ FLÜCKIGER (wie Anm.3), S.84–94.
- ¹⁷ FLÜCKIGER (wie Anm.3), S.140–144. – Kopien der Originalzeichnungen von Bulle und Corbières sind – solange Vorrat – beim Autor erhältlich.
- ¹⁸ FLÜCKIGER (wie Anm.3), S.23–197.

Abbildungsnachweis 1–5, 7, 8: Autor. – 6: Prof.Hans-Georg Bandi, Bern.

Adresse des Autors Dr.Roland Flückiger, Architekturstadthistoriker, Steingrubenweg 56, 3028 Spiegel b.Bern